

Liane Kanter

Was ein Pappkarton und ein altes Mecklenburger Gutshaus gemeinsam haben

Spielwagen e.V. Verein zur Förderung eines kinder- und jugendgerechten Lebens in der Stadt

Balanceakt

Kaum ein Angehöriger einer anderen Berufsgruppe muss so häufig die Grundlagen, Ansätze, Methoden, Ziele und Ergebnisse seiner Arbeit beschreiben, wie die Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen. In besonderem Maß dann, wenn sie bei einem freien Träger der Jugendhilfe arbeiten. Besonders dann, wenn sie im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind. Doch immer ist es wieder neu und anders, muss andere Nuancen, Stimmungen, Bedingungen wiedergeben, denn diese Arbeit ist zahlreichen Wandlungs- und Entwicklungstendenzen unterworfen.

In der Gegenwart Sinn und Ansätze der Jugendarbeit aus den spezifischen zehnjährigen Erfahrungen des freien Trägers Spielwagen e.V. reflektierend und vorausschauend beschreiben zu wollen, stellt vielerlei Anforderungen an die Schreiberin. Sie muss die jungen Menschen mit ihren aktuellen Lebenssituationen, die daraufhin angemessenen sozialpädagogischen Handlungsstrategien, Aktions- und Reaktionsweisen und auch die vielschichtigen, widersprüchlichen, paradoxen Bedingungen für diese Arbeit im Blick haben. Die Sinnkrise der pädagogischen Berufe macht auch um die MitarbeiterInnen der freien und offenen Kinder- und Jugendarbeit keinen Bogen.

Ursache ist dafür wohl vor allem das in der Pädagogik nicht neue Problem, für das Handeln niemals eine Wirkungs- oder Erfolgsgarantie ausmachen zu können. Angesichts der heute oft extrem problematisch erscheinenden Jugend und der unübersichtlichen gesellschaftlichen Zusammenhänge erhält dieses alte Problem wohl neue Bedeutung. Immer wieder gilt es, sich der allgegenwärtigen Zweifel, Unsicherheiten, der drohenden Ängste und der Resignation erfolgreich zu erwehren. Immer wieder ein Balanceakt!

Mit welchen Mitteln und Methoden der Magdeburger Spielwagen e.V. diese Ambivalenzen auszuhalten versucht, soll im Folgenden veranschaulicht werden:

Geschichte

Der Verein ging 1990 aus der schon in der DDR ehrenamtlich arbeitenden, jedoch nicht staatlich angebundenen Gruppe Spielwagen hervor. Seit 1984 engagierte sich die Gruppe mobil, flexibel, aktiv für die Spiel- und Freizeitsituation von Kindern in der Stadt.

Mit phantasievollen, an- und aufregenden Spielaktionen an verschiedenen Orten – wie Turnhallen, Straßen, Spielplätzen, Schulräumen wurden Alternativen zu der sozialistisch durchorganisierten Freizeit geschaffen. Es wurden für und mit den Kindern *Spiele entdeckt und ausprobiert, Spielräume und -materialien erschlossen und Spielideen entwickelt*. Diese Spielmobilarbeit verstanden und verstehen wir nicht – im Gegensatz zu der in den Altbundesländern vorherrschenden Auffassung –

als Bereitstellung fertiger, benutzbarer Spielelemente, sondern als phantasievolle, kreative, lustvolle, spontane, überraschende, abwechslungsreiche Aktion, die Erwachsene und Kinder *gemeinsam tätig werden läßt*. Dabei wurden ausschließlich die eigene Person und einfache Materialien verwendet, die wandel- und gestaltbar sind und eine Vielzahl von Spiel-, Bau- und Bastelmöglichkeiten zulassen.

Beliebtestes Material in dieser Zeit ist der *schlichte graubraune Pappkarton*.

Er war und ist überall zu haben, meistens irgendwo im Wege, zusammengefaltet leicht zu transportieren, kommt in vielen Größen und Formen vor, ist wiederverwendbar, recyclebar und bietet wahrhaft ungeahnte Wandlungsmöglichkeiten. Er ist schon als Auto, Schiff, Wohnung, Mauerstein, Krankenhaus, Lokomotive, Geschenkpaket, Zauberkasten, Trampolin, Kleidungsstück und sogar als Denkmal gesehen worden. Der Pappkarton mag besonders Kinder mit ihrer Vorstellungskraft, ihren Erfahrungen und Ideen sowie die Kinder den Pappkarton mögen wegen seiner vielen Gestalten und Gesichter. Er läßt sich auch ganz vorteilhaft mit anderen Materialien in Verbindung bringen – so zum Beispiel Farbe, Strick, Knete, Gips, Kleber. Die Erwachsenen sagen, daß bei solchen Spielaktionen die verschiedenen Formen des Spiels, nämlich Funktionsspiel, Konstruktionsspiel, Regelspiel und Rollenspiel sinnvoll und lebendig miteinander verknüpft werden und Freiheit, Phantasie, Kreativität, Selbstbestimmung, Achtung, Selbstvertrauen bei den Kindern gefördert werden.

Diese konzeptionellen Grundgedanken, die Nutzung von vorwiegend einfachen Materialien und die Orientierung der Angebote auf das freie selbstbestimmte Tätigwerden durchziehen und prägen bis heute in verschiedener Weise die Arbeit des Vereins.

Nach der alles verändernden gesellschaftlichen Wende erweiterten sich die Möglichkeiten für solche Arbeit beträchtlich. Es konnte sich der Verein gründen und feste Räumlichkeiten zur Nutzung für die offene Kinder- und Jugendarbeit wurden erobert.

Im Laufe der ersten zwei Jahre entstanden der Kinderladen "Spielemma", der Kinder- und Jugendtreff "Mühle" und der Abenteuer/Bauspielplatz "Mühlstein" - Einrichtungen offener Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Aus der anfangs eher soziokulturell orientierten Arbeit ist mit der Schaffung von festen Einrichtungen und einem festen Besucherstamm eine *sozialpädagogische Arbeit* geworden.

Einrichtungen

Der Kinder- und Jugendtreff „Mühle“ ist die größte Einrichtung des Vereins, die auch am ausgiebigsten Kraft, Zeit, Engagement und Zuwendung beansprucht. Gelegen in Neu-Olvenstedt, dem größten und in negativer Hinsicht bekanntesten Neubaugebiet Sachsen-Anhalts, bietet die „Mühle“ zu regelmäßigen Öffnungszeiten Spiel- und Kommunikationsräume, sozialpädagogische Beratung und Einzelfallhilfe, eine künstlerisch-kulturelle Werkstatt, die Medienwerkstatt für Foto, Film und Video sowie Angebote wie Basteln, Malen, Theater spielen, Kochen, verschiedene situationsbezogene Projekte, Ausflüge, Kurzfreizeiten, Ferienfreizeiten und erlebnispädagogische Aktionen.

Das Altersspektrum ist in dieser Einrichtung sehr groß. Es kommen Kinder von 6 - 13 und Jugendliche von 14 - 26 Jahren in die verschiedenen, altersgemäß strukturierten Räume. Der pädagogisch betreute Abenteuer/Bauspielplatz "Mühlstein", auch in Neu-Olvenstedt, ist Ort für vielfältige *naturbezogene Tätigkeiten*. Dort können Kinder vor allem mit Materialien und Werkzeug umgehen lernen, sich *Hütten bauen* oder im Gartenbereich sich an der Pflege der Pflanzen versuchen. Innerhalb verschiedener Projekte kann man schnitzen lernen, *Körbe flechten, spinnen, weben, filzen, im Lehmofen backen, am Lagerfeuer sitzen oder Spiele mit Wasser, Wind und Luft erfinden*. Seit 1996 zählen der geschaffene *Geflügelbereich* mit Enten, Hühnern und Gänsen und seit 1998 die *Schmiedewerkstatt* zu den Attraktionen des Platzes. Hahnenschrei, Lagerfeuer und schiefe Bretterbuden geben einen so wunderbaren Kontrast zu den umstehenden Plattenbauten ab. Damit vermittelt der Platz auch die Erfahrung von Möglichkeit und Realisierbarkeit alternativer Lebensformen.

Der Kinderladen „Spielemma“, älteste und traditionsreichste Einrichtung des Vereins in einer Parterrewohnung eines alten Mietshauses, muß derzeit nach neuen Räumlichkeiten suchen, da ein Investor die Räume gewinnbringender und weniger störanfällig vermieten wollte.

Über die Arbeit in den genannten Einrichtungen hinaus findet auch eine spezielle Arbeit mit straffälligen Jugendlichen statt, d.h. es werden Projekte zur Kriminalitätsprävention durchgeführt, Beratung und Begleitung im Strafverfahren gewährt und Jugendliche bei der Ableistung gemeinnütziger Arbeitsstunden betreut. Der Bereich der Ferienfahrten, erlebnisorientierten Aktionen und Fahrten sowie der Wochenendfreizeiten nimmt einen breiten Raum ein, worüber weiter unten noch ausführlicher die Rede sein soll.

Offenheit

Die Offenheit der Arbeit des Vereins lässt sich auf vierfache Weise beschreiben: die *Offenheit der Türen und Tore* der Einrichtungen, die regelmäßig und verlässlich für jedermann zugänglich sind; die *Offenheit der Sinne* beim sozialpädagogischen Mitarbeiter, der sensibel die Interessen, Bedürfnisse und Nöte der jungen Menschen wahrnimmt und für sie immer ein "offenes Ohr" hat; die *Offenheit der Inhalte*, Ziele, Chancen und Möglichkeiten, die nicht an politische, konfessionelle oder weltanschauliche Orientierungen gebunden sind. Zum letzten bedeutet es die *Öffentlichkeit* der Arbeit, denn die Aktivitäten sind transparent und einsehbar für Jedermann. Diese Offenheit bedeutet jedoch nicht Austauschbarkeit, Beliebigkeit, Grenzenlosigkeit. Halt und Orientierung können solche Einrichtungen nur geben, wenn in ihnen klare Grenzen und Regeln des zwischenmenschlichen Umgangs herrschen. Solche Regeln zu vereinbaren, bedeutet in den Einrichtungen immer wieder neu, anstrengende Aushandlungs- und Diskussionsprozesse anzuzetteln und auszuhalten. Für uns ist die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stets in *Entwicklung und Veränderung* begriffen. Weil sie eben mit Menschen arbeitet, die selbst beständig in ihrer Entwicklung verwickelt sind.

Einer der für uns wichtigsten Qualitätsmerkmale ist die *Kontinuität und Beständigkeit*. Dass es über einen langen Zeitraum eine Einrichtung gibt als Ort der Begegnung und Kommunikation, an dem Erwachsene Aufmerksamkeit, Zuwendung, Verständnis, Ideen, Aktionen, Reibungspunkte in einem nicht starren, gestaltbaren Rahmen anbieten, mag von Kindern und Jugendlichen in ihrer Entwicklung als *verlässliche Orientierungshilfe* wahrgenommen werden, derer sie in einer Zeit der Schnelligkeit, Flüchtigkeit, Austauschbarkeit so dringend bedürfen

Besucher

Bei Gesprächen mit erwachsenen Menschen, die die „Mühle“ oder den „Mühlstein“ zur Besichtigung besuchen, was recht häufig vorkommt, wird uns immer wieder die Frage gestellt, was denn das für Kinder und Jugendliche sind, die in die Einrichtungen kommen. Erwartet man darauf eine Antwort aus dem Spektrum „rechts - links - Stinos“, müssen wir enttäuschen. Erstens hegen wir bewusst und engagiert eine starke Abneigung gegen solche Art der Einordnung und Stigmatisierung und außerdem müssen wir zur immer wieder erneuten Verwunderung sagen, dass die Besucher tatsächlich aus vielen verschiedenen Gruppen, Altersstufen und Orientierungen kommen. Da kommt es durchaus vor, dass der Junge, der sich mit dem eisernen Kreuz schmückt, neben dem Mädchen mit den buntgefärbten Haaren steht, dass der 20jährige dem 6jährigen freundlich Platz macht auf dem Weg zur Bar, dass der 26jährige arbeitslose Alkoholiker mit der 16-jährigen Gymnasiastin Tischtennis spielt, dass Langhaarige und Kurzhaarige gemeinsam am Lagerfeuer singen, und, und, und.

Im Laufe der Jahre hat sich ein *Grundklima der gegenseitigen Akzeptanz* unter den verschiedenen jungen Menschen zwischen 6 und 26, die in den verschiedenen Projekten aufeinandertreffen, herausgebildet. Dieses muss selbstverständlich mit viel Aufwand täglich neu erarbeitet, gepflegt und aktualisiert werden. Daran haben nicht zuletzt die MitarbeiterInnen mit ihrem Stil, ihren eindeutigen Positionen, ihrer ständigen Diskussionsbereitschaft und dem deeskalierendem Verhalten entscheidenden Anteil. Wir betrachten die Einrichtungen als Schutzräume, in denen erst einmal jeder so sein kann und angenommen wird, wie er ist. Angebote zur kommunikativen, kulturellen, sportlichen, politischen, handwerklichen Betätigung werden zahlreich unterbreitet und bieten Chancen zur Blickfelderweiterung, kritischen Auseinandersetzung und einer ganz individuellen selbstbestimmten Entwicklung.

Wohl keines der *gesamtgesellschaftlich diskutierten und medial ausgeschlachteten Jugendthemen* macht einen Bogen um „Mühle“ und „Mühlstein“ - Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, Zukunftsangst, Drogenkonsum, Aggressivität, Rechtsorientierung, Alkoholmissbrauch, Schulfrust, zerrüttete Familienverhältnisse, Kriminalität. Dazu kommen individuelle Benachteiligungen, soziale Defizite und Störungen..

Möglicherweise ballen sich junge Menschen mit multikausalen Problemkonstellationen in solchen offenen Einrichtungen besonders stark, denn wo gibt es sonst noch öffentliche Einrichtungen, in denen junge Menschen all dies unverhüllt aus sich herauslassen.

Mecklenburg

Aus dem Bestreben heraus, mit den jungen Menschen in der Stadt andere Lebens- und Erfahrungsräume zu erschließen und erlebbar zu machen, hat der Verein 1991 in einem abgeschiedenen kleinen Dorf im Mecklenburger Land ein altes Bauernhaus – die „Villa Misthaufen“ gepachtet, in dem regelmäßig Ferienfreizeiten und erlebnisorientierte Projekte, Bildungsmaßnahmen und Workcamps stattfinden.

Die räumlichen Bedingungen sind dort auf eine vielseitige Nutzung abgestimmt. So gibt es neben den Schlafräumen die multifunktionale Werkstatt, den Spielraum und die sehr variabel einsetzbare Scheune. Sie verwandelt sich wahlweise in einen Schlaf- und Ruheplatz, eine Theaterbühne, einen Party- und Discoschuppen, einen Ort um Herumzutoben, als Raum für sportliche Spiele, in einen Gruppenraum und vieles andere mehr. Die Aktivitäten werden mit der gesamten Gruppe besprochen und abgestimmt, nach Bedarf, also Lust und Laune der Kinder und Jugendlichen werden Ausflüge ins nahe und weitere Umfeld unternommen. Meist sind es abenteuerliche Wanderungen oder geheimnisvolle Verfolgungsjagden im nahen Wald sowie im Umfeld des Hauses. Aber auch ruhige Exkursionen zum aktiven Erleben von Natur- und Umwelt sind von den Teilnehmern gewünscht.

Grundlegend für die verschiedenen strukturierten Projekte an diesem Ort ist die einfache Lebensführung, die Wahrnehmung der Natur, das Aufeinander-angewiesen-sein in der Gruppe und das aktive Tätigsein. Gemeinsam Essen bereiten, Äpfel sammeln, Holz hacken, Sterne besehen, Zäune streichen, Boote bauen, Steine sammeln, Spiele spielen, im Heu schlafen, angeln, baden, über die Felder laufen, Hütten bauen, Dächer decken u.v.a.m. sind für die meisten Stadtkids viele neue

Erfahrungen, die sie staunend, begeistert und anfangs mitunter auch irritiert aufnehmen. Wichtig ist dem Verein auch in diesem Arbeitsbereich, dass Kinder und Jugendliche über selbständige handwerkliche, künstlerische, kommunikative Tätigkeiten vielseitige Fähigkeiten erwerben und entwickeln und Selbstvertrauen erlangen. Die Kenntnisse über die natürliche Umwelt sollen zu Achtung und Verständnis für die ursprünglichen und elementaren Lebensgrundlagen führen. Es gibt an diesem Ort viele Freiräume, in denen Heranwachsende eigenständig und selbstbestimmt Erfahrungen machen können. Für viele ist dadurch das Dörfchen Hermannshagen zu einer Art „Kultstätte“ geworden, an der eine ganz eigene, besondere Stimmung über allem Tun und Erleben liegt.

Gegenüber der Villa Misthaufen steht ein 200 Jahre altes Gutshaus, das nach langer und bewegter Geschichte nun schon lange verfällt. Im vergangenen Jahr hat der Verein begonnen, mit kompetenten Partnern und der Energie und Begeisterung vieler junger Menschen aus Magdeburg das Projekt > Wiederaufbau Gutshaus zu einem *Begegnungskommunikationsumweltbildungskreativhandwerkspräventionshilfsfreizeitspaß-sozialtagungsökologiehaus* < zu starten. So ein Vorhaben bietet entsprechend der oben beschriebenen ideellen Grundgedanken zahlreiche und ungeahnte Möglichkeiten – wie der Pappkarton -, der Kommunikation, Tätigkeit, Gestaltung, Veränderung und Selbstverwirklichung für junge Menschen.

Wenn Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft tagsüber gemeinsam Spaß haben und arbeiten und abends am Lagerfeuer frohen Mutes zusammen sitzen, hinterlässt das für alle bleibende Eindrücke. Solche Erlebnisse sind wohl auch für die Sozialpädagogen das einzige Heilmittel gegen Resignation und Sinnkrisen.

Liane Kanter
2001